3. Die Hauptkirche St. Katharinen

Catharinenkirchhof

wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1425 vollendet. Die Kirche gehört zu den stimmungsvollsten Bauten nordischer Backsteingotik.

4. Die Hauptkirche St. Jacobi

Jacobikirchhof und Steinstraße

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersenfeldt neu erbauten Turm von 365 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1354 vollendet worden als dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas zopfiger Weise entstellte Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch höchst geschmackvoll renoviert worden. Von 1927—29 ist die Kirche gründlich überholt, beschädigte Gewölbe und Mauern erneuert. Die Ausmalung leitete der Kunstmaler G. Maschke. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor.

5. Die Hauptkirche St. Michaelis

an der Michaelisstraße

Die St. Michaelis-Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Am 3. Juli 1906 wurde die Kirche von einem verheerenden Brande betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 3 197 000.—, wogegen Mk. 416 000.— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Faulwasser, H. Geissler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur B. Hennicke. — Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. — Im Aussern ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehedem bestanden hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holzbauweise völlig verlassen und durchweg alles nur in Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist ebensosehr den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkten und von Walcker & Co. in Ludwigsburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Apenrade erbaute Hilfsorgel. Erstere enthält 163 Register und 76 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche bietet Platz für etwas mehr als 2500 Personen. Der Turm enthielt 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren. Sämtliche Glocken bis auf die zwei kleinsten Läuteglocken sind für Kriegszwecke verwandt worden.

Die Bewohner der Neustadt besonders aber die St. Michaelisgemeinde, haben den Mangel der Läute- und Schlagglocken aufs schmerzlichste empfunden. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Freiwillige Spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengießerfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läuteglocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klangstahl. Es befinden sich jetzt im ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenweihe der neuen Glocken fand am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor D. Dr. Schoeffel statt. Inschriften und Größe: **1. Läuteglocken:** Bürgerglocke (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt, 1924, „Jesus Christus, gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit." Hebr. 13,8 Ton a; 4900 kg. Schiffahrtsglocke (neu), gestiftet vom Verein Hamburger Rheder und dessen Freunden. „Fahret auf die Höhe." Luk. 5,4. Ton c; 2850 kg. Glocke der Gemeindeältesten (alt), Namen der Gemeindeältesten 1910. „Lobet ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen." Psalm 66,8. Ton d; 2012 kg. Pastorenglocke (neu), Namen der Pastoren zu St. Michaelis. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet." Luk. 12,38. Ton e; 1350 kg. Kirchenvorsteherglocke (alt), Namen der Kirchenvorsteher. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster." Ton f; 1103 kg. **2. Schlagglocken:** Stundenglocke (neu), Psalm 90,10; Unser Leben, es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Ton c; 3300 kg. Viertelstundenglocke (neu), Ewigkeit in die Zeit leuchte hell herein. Ton e; 1600 kg.

Die Kirche erhielt 1922 eine Gedächtnishalle für die im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Glieder der Kirchengemeinde St. Michaelis. Die Turmhalle wurde zur Gedächtnishalle eingerichtet und am 26. November 1922 durch Hauptpastor D. Dr. Schöffel eingeweiht. Am Volkstrauertag, am 1. März 1931, wurde in der Gedächtnishalle der Ehrenschrein aufgestellt, in dem das für alle Gefallenen Hamburgs bestimmte Ehrenbuch aufbewahrt wird.

Die Höhe des Turmes beträgt vom Straßenpflaster aus gemessen 132,14 m. Mit einem elektrisch betriebenen Personenfahrstuhl kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; es gewährt einen überraschend großartigen Umblick über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Besichtigung der am 19. Oktober 1912 feierlich eingeweihten Kirche wolle man sich an den Turmer, Kirchentür Nr. 2, oder an das Kirchenbüro, Krayenkamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche zu besehen an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 11—15 Uhr.

5a. Die Lutherkirche

im St. Michaelis-Kirchspiel an der Karpfangerstrasse

ist erbaut aus einem Fonds, der im Lutherjahre 1883 in Hamburg für eine Lutherkirche in einer innenstädtischen Gemeinde gesammelt ist.

Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100 000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100 000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenkweise zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstrasse zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaelis-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, das seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche dient als eine Filialkirche der St. Michaelisgemeinde.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in die Straßenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schloßkirche. Sie hat 800 Sitzplätze.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteller Nchflg., geliefert. Das Balgewerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung erfolgte am Dienstag, dem 13. März 1906. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Groothoff.

II. Westkreis

6. Die St. Pauli-Kirche

Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor L. Hacius eingeweiht und zugleich der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuß langen und 50 Fuß breiten Kirche in Höhe von 22 000 Mark Kurant wurden größtenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen, die von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder zurückgezahlt. Die Genehmigung zum Bau einer Kirche sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umherschleichenden Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaelskirche sowie vom Pesthofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschießung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich sie soviel wie möglich geschont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlöchert, welche schädten von den in die Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache abgezogen waren. Als im Jahre 1813 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, bewaffnet zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Paulikirche am 3. Januar 1814 einäschern. Vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich der Taufstein, ein in Lebensgröße gearbeiteter „Christus am Kreuz" sowie eine hölzerne Statuette des Apostels „Paulus". Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181 300 Francs reklamiert, jedoch gelangten nicht mehr als im ganzen 26759 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt. Am 2. März 1820 wurde sie von dem Pastor der großen St. Michaeliskirche, A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und gefällig in Rohziegelbau, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90 000 Mk. Kurant. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem großen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte die Kirche mit dem jetzigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaues betrugen ca. 30 000 Mk. Kurant. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Die Kirche steht unter Denkmalschutz. An Denkwürdigkeiten enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, die alljährlich von der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet. Am 11. Juni 1922 wurden zwei Gedenktafeln der im Weltkriege 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die Militärische Kameradschaft St. Pauli weihte den Gefallenen am 23. März 1924 eine Tafel. Die Enthüllung einer dritten großen Gedenktafel fand am 12. September 1926 statt, ebenso am 28. November 1926 die Weihe zweier Ehrentafeln der ehemaligen St. Pauli Realschule, Seilerstr. 42. Am 15. Mai 1932 wurde die neu erbaute Orgel, von der Firma W. Sauer, Frankfurt a/O. hergestellt, eingeweiht. Alle Gedenktafeln, mit Ausnahme der von 70/71, wurden zum 6. Oktober 1935, als die Zentralheizung und der neue künstlerische Anstrich des Kirchenschiffes und sämtlicher Nebenräume fertig waren, in der Vorhalle aufgehängt, die zu einem Ehrenhain für die im Weltkrieg gefallenen Helden geworden ist.

6a. Gnadenkirche St. Pauli

Holstenthor,

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äusserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes großes Oktogon von 13 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekrönenden Wetterhahns 53 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauweißen schlesischen Verblendziegeln in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale, letztere an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik geplant, das leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Eckfiguren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die größte lichte Höhe des Sterngewölbes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelachse hintereinander im Angesicht der Gemeinde. Der Altar ist ein freistehender Steintisch. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Cottaer Sandstein hergestellt. An den hohen Seitenwänden des Altarraumes sind zwei Gedenktafeln der 1914—1918 gefallenen Glieder der Nord-St. Pauli Gemeinde angebracht, die am 10. Mai 1923 enthüllt wurden. Die untern Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für versteckten Sängerchor. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr gegenüber befindet sich ein schönes Glasfenster, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Reichstage in Worms", rund herum Hamb. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, obenan Bugenhagen.

Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebrachte Gußstahlgeläute, bestehend aus 3 Glocken cis, e, g., die seit August 1936 nicht mehr mit der Hand, sondern elektrisch geläutet werden. Die gesamte innere Einrichtung ist aus einzelnen Stiftungen hervorgegangen und zwar stifteten:

Die Kirchspielsherren Senator Dr. v. Melle und Senator Michahelles die silbernen Altarleuchter, A. C. Schümann die silbernen Altargeräte, J. Reimer die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Bendix und Frau das Lutherfenster über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristeikrone, der St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundeigentümer-Verein drei Sakristeifenster, die Martin Godefroystiftung die Orgel, die Averhoff-Stiftung 2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkronen der Orgelempore.

7. Christuskirche in Eimsbüttel

Fruchtallee und b. d. Christuskirche

am 21. Januar 1886 eingeweiht, ist ein zierlicher Backstein-Rohbau mit einem bis an den Chorraum vorgeschobenen Kreuzbau, über dem sich eine grosse, mit Malerei reich verzierte Kuppel wölbt, wie denn überhaupt die 4 gotischen Gewölbebogen der Kirche, die an beiden Enden in den prachtvoll dekorierten Triumphbögen ihren Beschluss finden, eine Malerei von angenehmer Wirkung zeigen. Die Teppichmalerei der Wände des Langschiffs ist freilich sehr gut, aber nicht besonders günstig, die mit Goldfarbe durchwirkte Wandmalerei des Chorraums hingegen macht einen angenehmen Eindruck. Der Altar, aus kunstvoll